Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 2. August 1925 | Nummer 31

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Jesus, mein Freund

Jesus, mein Freund! In allen Stürmen
Bleibst Du mein fester Halt,
Ob sich auch alle Meere türmen
Und schwerer Donner wallt.
In Nächten und in finstern Tagen
Bist Du mein Sonnenstern.
Was soll ich über Hilfe klagen?
Du bist mir nimmer fern.

Jesus, mein Freund! Aus Deinen Augen
Strahlt mir das ew'ge Glück,
In das sich droben Sel'ge tauchen,
Zum Vorgeschmack zurück.
O, mehr als Sonnen seh' ich tagen
In Deinen Augen mir.
Drin seh' ich Himmel aufgeschlagen
Und schimmern Salems Zier.

Jesus, mein Freund! Und ewig teuer
Mir vor der Erde Lust.
Wall' höher Ihm, o Himmelsfeuer
Der Lieb' in meiner Brust!
Verzehre alles, was ich zeigen
Darf Deinen Augen nicht;
Gib, daß ich ewig sei Dein eigen,
Du meines Lebens Licht!

Fr. Hunziker.

Allezeit danken

Saget allezeit Dank für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.
Epheser 5, 20.

Manche Ausleger meinen, Paulus habe diese Worte in einer übertriebenen orientalischen Weise gesprochen, ohne das wirklich zu meinen, was die Worte bedeuten. Allein der Apostel hat sich hier, wie immer, seine Worte gut überlegt. Wer, wie Paulus hier, aus Kerker und Ketten, den Tod stündlich vor Augen, schreibt, der nimmt nicht so leicht den Mund zu voll. Auch wissen wir, daß er selbst nicht nur im Stillen, sondern mit lautem Lobgesange gedankt hat, als er zu Philippi mit zergeißeltem Rücken, die Füße im Block, hinter finstern Mauern lag. Aber freilich, nicht für jedermann schreibt er jene Mahnung, sondern nur für diejenigen, die dem Einen unter den zehn Aussätzigen gleichen, dem Einen, der nicht nur von Jesu geheilt war, sondern der auch wiederkam und vor Jesu zusammenbrach in den Staub und in Ihm den vollkommenen ewigen Retter fand. Nicht von allen fordert er, daß sie allezeit und für alles danken, sondern von denen, die wissen, was das heißt: „Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christ", von denen, die innerlich davon durchdrungen sind, daß Gott durch Christum ihr Vater geworden ist und sie seine Kinder und Erben, daß der Abgrund des Todes für sie zugedeckt ist und eine sichere Brücke sie ins Land des ewigen Lebens führen wird, daß sie aus Sünde und Nacht herausgerettet sind zu dem entzückenden Licht- und Heilsleben, daß auch hier schon ihnen alles zur Seligkeit dient, weil ihrem Heiland alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Denen, die das nicht nur mit dem Kopf und Gefühl erfaßt, sondern als einen neuen Lebensgrund in sich aufgenommen haben, denen schreibt er: „Seid dankbar für alles!"

In jedem lichten Sonnenstrahl, in jedem frischen Luftzug, in jeder kleinen Erquickung und Liebeserweisung, die ihnen widerfährt, sollen sie die segnende, liebkosende Hand des himmlischen Vaters begrüßen. Dankbar sollen sie sein für jede *geistliche* Segnung in himmlischen Gütern; für jedes Gotteswort, das ihnen neues Licht-, Zucht- und Freudenelement in die Seele bringt, für jedes neue Licht, das ihnen über ihre vielleicht schwere und dunkle Lebensführung aufstrahlt, für jede neue Versicherung der Vergebung ihrer Sünden, für jede Gebetserhörung, deren sie sich erfreuen dürfen.

Ja, sagst du, das nehme ich alles an. Es ist auch gewiß, daß wir viel zu wenig danken, besonders für das Kleine und Geringe. Wir sind längst nicht kindlich genug. Auch verstehen wir, wie dankenswert es ist, wenn wir in unserm innern Leben so lau und schlaff und träge und irdisch und unwachsam geworden waren, oder wenn wir uns in diesen und jenen bösen Weg verlaufen hatten; wir verstehen, wie dankenswert es ist, wenn der Herr uns dann züchtigt und aufrüttelt, damit wir wieder zu uns selber und zu Ihm kommen. Auch wir haben schon manchmal mit David beten können: „*Ich danke Dir, daß Du mich demütigest*, denn wenn Du mich demütigest, machst Du mich groß." Ja, das alles fassen wir. Aber für alles danken? Auch für das Uebel? Wir wollen garnicht sprechen von Zahnweh und allerlei kleinem und großem leiblichem Leid, von geschäftlichen Nöten, von verregneten Fußreisen und dergleichen. In der Beziehung bekommt man oft schon bald nach den zeitlichen Unfällen Licht und Trost, indem man etwas von der dahinter wirkenden göttlichen Liebeshand erkennt. Aber wie viel tiefes Weh gibts in der Welt! Der Eine denkt daran, wie ihm ein treues, edles Weib, der Andere, wie ihm ein hoffnungsvolles Kind gestorben ist; diese Frau hier denkt an die unglückliche Ehe, in der sie lebt, jenes Elternpaar ist vor der Zeit grau geworden durch den Kummer über einen ungeratenen Sohn. Wie kann man denn für dergleichen danken?

Nun freilich, Uebel ist eben Uebel und an und für sich niemals etwas Gutes. An und für sich ist das Uebel etwas Naturwidriges und niemals etwas Dankenswertes. Aber über der Welt voll Leid und Wehe waltet der allmächtige Heiland und will den Seinen auch den bittersten Schmerz zur himmlischen Süßigkeit machen. Paulus dankte im Gefängnis auch nicht dafür, daß die Leute in Philippi so niederträchtig mit ihm verfahren und ihn so mißhandelt hatten, sondern dafür, daß Gott ganz gewiß dieses Uebel nur hatte geschehen lassen, um seinen gefangenen Knechten und seiner Gemeinde auf

Erden Heil daraus zu bereiten. So dankten sie im Glauben, und nachher durften sie auch schauen. So konnte Joseph danken, nicht wegen der Schlechtigkeit seiner Brüder, sondern trotz derselben. Aus dem Glauben, daß Gott keinen Fehler machen könne, sondern den Seinen alles zum Heil wenden müsse, aus dem Glauben kam dieses Danken, und seiner Zeit wurde es herrlich gekrönt. In diesem Sinn kannst du auch danken über einem mißratenen Kinde. Wenn du nur anders auch treulich das Deine an ihm tust, wird dein Gott dir zu seiner Stunde, sei's auch erst in der Ewigkeit, offenbar machen, daß dein Danken eitel Weisheit war und daß du seiner Macht und Liebe nicht zuviel zutrautest. O, wenn wir nur wirklich glauben wollten, daß Gott durch Jesum Christum unser Vater ist, und daß wir wirklich seine zartgeliebten Kinder sind, wir würden es mehr und mehr lernen, für alles dankbar zu sein.

Demut

Im Jahre 1914 war Ludolph Erzbischof von Magdeburg. Er war von geringer Herkunft, und seine Mutter lebte zu der Zeit noch als eine schlichte Bürgersfrau in einem Flecken nicht weit von der Stadt. Einst wollte der Erzbischof ein großes Gastmahl ausrichten, lud viele vom Adel dazu, aber mit diesen auch seine Mutter. Vielen von den vornehmen Herren dünkte es aber schimpflich, daß die leibliche Mutter des Erzbischofs im gemeinen Bürgerkleide an der glänzenden Tafel erscheinen sollte; sie wurden also einig, ihr adelige Kleidung anzulegen, wozu das gute Mütterchen sich auch endlich bereden ließ. Als nun alle in den erzbischöflichen Saal eintraten, begrüßte der hohe Wirt sie sämtlich aufs freundlichste, aber an seiner Mutter ging er gänzlich vorbei, und tat, als kenne er sie nicht. Diese aber, entrüstet über solche Zurücksetzung, fing bitterlich an zu weinen, eilte zum Gemache hinaus und wollte davon. Den Dienern aber war schon bestellt, daß sie dieselbe nicht fortlassen sollten, und ihr die vorige Kleidung wieder anlegen. Der Erzbischof fragte indessen, wo seine Mutter bliebe, und da man ihm berichtete, sie sei zwar noch da, aber wolle wieder hinweg, ließ er sie hereinführen, empfing sie nun aufs ehrerbietigste und fragte sie, warum sie nicht habe bleiben wollen. Als sie ihm aber gestand, sie habe gedacht, er schäme sich ihrer, weil er getan, als kenne er sie nicht, antwortete er: „Nein, Mutter, aber in den vorigen Kleidern kannte ich euch nicht, denn ich wußte ja wohl, daß meine Mutter nicht von Adel war; in dieser Kleidung kenne ich euch wohl, und will euch, als meiner lieben Mutter, alle Ehrerbietung zeitlebens erweisen."

Es mögen diesem demütigen Erzbischofe wohl wenige Kinder gleichen, welche aus geringem Stande zu hohen Ehren und Würden gelangt sind, denn die meisten schämen sich dann ihrer armen Eltern und wollen sie in ihrem dürftigen Anzuge nicht mehr kennen. Aber einer ist ihm gleich, und das ist der Hirte und Bischof unserer Seelen, Jesus. Er selbst ist in dem Kleide der Niedrigkeit einhergegangen, da er auf Erden lebte, und hat Knechtsgestalt angenommen; er ist nun zwar erhöht zur Rechten Gottes, aber er schämt sich nicht seiner armen Brüder auf Erden, sondern will, wenn Er wiederkommt, die alle für seine Brüder und Schwestern erkennen, welche in dem Kleide der Demut und Niedrigkeit einhergehen. Zu den Stolzen und Hoffärtigen aber wird Er sprechen: Ich habe euch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebeltäter.

Sonnenschein

Der große Benjamin Franklin hatte einmal Gelegenheit, längere Zeit hindurch einen Arbeitsmann vor seinem Amtszimmer zu beobachten, der ihm dadurch angenehm auffiel, daß er immer ungewöhnlich heiterer Laune war und für jedermann ein freundliches Wort und Lächeln hatte. Eines Tages zog er ihn in ein Gespräch und fragte ihn nach dem Geheimnis seiner beständigen Fröhlichkeit. Der Mann erwiderte: „Herr Doktor, das ist kein Geheimnis. Ich bin eben ein gesegneter Mann, denn ich habe eine der allerbesten Frauen, die es gibt. Gehe ich morgens an die Arbeit, dann gibt sie mir immer ein gutes, ermunterndes Wort und einen Segen mit einem Händedruck auf den Weg. Und komme ich abends nach Hause, dann begegnet sie mir sicher mit einem freundlichen Gruß zum Willkomm. Das Essen steht auf dem Tisch. Und meistens hat sie tagsüber irgend eine kleine Aufmerksamkeit ausgeheckt, die mir das Herz erfreut und mich so glücklich macht, daß ich einfach fröhlich und zufrieden sein muß."

„Danken sie Gott," sagte Franklin, „daß Er ihnen ein so weises und gutes Weib geschenkt hat," und fügte hinzu: „Wenn es doch nur die Frauen wüßten, welch eine Gewalt sie haben, die Herzen ihrer Männer zu lenken, sie glücklich und zufrieden zu machen — es wäre nicht so viel Elend und Familienjammer in der Welt."

Aus der Werkstatt

Durch Gottes Gnade ist der Werkmeister wieder zu seiner Arbeit am Hausfreund zurückgekehrt. Seine Erwartung, sich in der Ferienzeit auf dem Lande in der frischen Luft und bei prächtigem Sommerwetter, fern von dem Getriebe der Großstadt, recht zu erholen, ist ihm leider durch das regnerische Wetter gänzlich verregnet, so daß er den größten Teil seiner Ferien zu Hause zubringen mußte. Trotzdem hat ihm aber die einmonatliche Ausspannung sehr wohlgetan und er fühlt sich neugestärkt für seine Arbeit, die er nun weiter zur Ehre des Herrn und zum Segen aller Leser gerne tun will. Sein Ziel ist, den durch den festen Preis verursachten Rückgang der Leserzahl wieder zu heben und, wenn möglich, die frühere Höhe zu überholen. Jedenfalls werden sich manche von dem ersten Schreck, der über sie kam, als sie den festen Preis erfuhren, schon erholt haben und die gebrochene Freundschaft wieder knüpfen, wie es viele schon früher getan haben. Der Werkmeister wäre gerne bereit, allen früheren Abonennten das Blatt wieder zu senden, und nicht nur denen, sondern auch vielen neuen, die jedenfalls in manchen Gemeinden bei einigem Bemühen noch gewonnen werden könnten. Manche fürchten, den Preis nicht zahlen zu können, aber diese Furcht ist vielfach ganz unbegründet, besonders wenn der Betrag vierteljährlich entrichtet wird. Sollte trotzdem einer und der andere die wenigen Groschen nicht zahlen können, so wäre es doch möglich, daß zwei zusammen ein Exemplar halten könnten. Hoffentlich wird die neue Ernte für manchen mithelfen, diese Frage günstig zu lösen.

* * *

Nun gehört die 45. Vereinigungskonferenz auch der Geschichte an. Schön und segensreich waren die Tage des brüderlichen Beisammenseins vom 11.—14. Juni in Zezulin. Trotzdem der Konferenzort ganz außer dem Zentrum unseres Werkes lag, waren doch eine bedeutende Anzahl Abgeordneter und Gäste erschienen, um an dem brüderlichen Treffen und den Segnungen desselben teilzunehmen. Das bezeugt doch unzweifelhaft, daß unsere Geschwister ein reges Interesse an dem Werk unseres Gottes haben. Und dieses Interesse zeugt wiederum von innerem Leben und dem Verlangen, daß das angefangene Werk, das sich trotz mannigfacher Gegenwirkung durch die Jahrzehnte segensreich ausgebreitet hat, auch gegenwärtig nicht liegenbleiben möchte. Man konnte es so recht merken bei den Besprechungen der Missionsmöglichkeiten, die sich hie und da bieten und uns nötigen, helfend einzugreifen, wie sich manches Angesicht verklärte und manches Herz innerlich aufjauchzte vor Freuden über das Fragen und Sehnen Heilsverlangender nach der Wahrheit, die frei macht. Besonders freut uns das Erwachen in kirchlichen Kreisen. Nicht nur die Bekehrungsnotwendigkeit wird dort zur brennenden Frage, sondern auch die Taufnotwendigkeit der Bekehrten. Den Aufrichtigen hat es der Herr auch in diesem Stück gelingen lassen, so daß in letzter Zeit die Erweckung einen herrlichen Fortschritt genommen hat, trotz der energischen Gegenarbeit kirchlicherseits, die von einigen Missionaren mit besonderem Eifer betrieben wird. Je mehr diese Missionare aber das entstandene Feuer dämpfen wollen durch das Schlagwort „Sekte" und die Leute zur Kirche und dem guten lutherischen Glauben bekehren wollen, desto mehr wenden sich die Erwachten dem Evangelium und Jesu zu und suchen Vergebung und Heil unter dem Kreuze. Zwar sind viele von den Neubekehrten noch nicht frei von allerlei unberechtigten Vorurteilen gegen unsere Gemeinschaft, was zum Teil auf ihre Führer zurückzuführen ist, aber wir freuen uns trotzdem, daß sie gläubig geworden sind, und wissen, daß sie, wenn sie im Glauben beharren werden, auch allmählich von ihren Vorurteilen und Auswüchsen, die sie hie und da offenbaren, freikommen werden und mit uns Hand in Hand gehen und für die große Sache unsers geliebten Herrn arbeiten werden.

Jede Sache bedarf der Gährung und der Klärung, wenn sie gut werden soll. Wäre diese Erweckug von unserer Seite geleitet worden, so hätte sich der Klärungsprozeß schneller vollzogen oder die Erweckung wäre gleich in die biblischen Bahnen hineingeleitet worden, weil die Leute aber auf sich selbst und teilweise auf Führer angewiesen waren, die selber eine mangelhafte Erkenntnis der Schrift hatten und daneben von allerlei Vorurteilen und vielleicht auch Ehrgeiz befangen waren, ist dies herrliche Werk an manchen Orten auf Nebenwege geraten und hat zu allerlei unbiblischen Auswüchsen geführt. Wir wünschen der Bewegung Gottes Segen und Leitung von oben und glauben, daß die Zeit nicht allzufern ist, da sie, in der Erkenntnis fortschreitend, aus allen Befangenheiten herauskommen und wir uns gegenseitig die Bruderhand werden reichen können.

Der zerbrochene Bierkrug

Müde und hungrig setzte sich ein alter Arbeiter an den Tisch, auf dem das Abendbrot bereit stand. Er hatte an dem Tage fleißig gearbeitet und glaubte, es werde ihm noch besser schmecken, wenn er einen guten Trunk Bier dazu hätte.

„Geh schnell über die Straße," sagte er zu seinem 11-jährigen Sohne „und hole mir einen Krug Bier."

Fritz ging. Die Wirtschaft war voll von müßigen Gästen, die beim Bierglase alle fade Geschwätze führten, und an einem Tisch saß

auch sein ältester Bruder, der mehr im Bierhause war als bei den Eltern. Er war heute wieder sehr angeregt infolge des Alkoholgenusses, und der Anblick seines kleinen Bruders mit dem Krug voll schäumenden Biers reizte ihn. „Laß mich trinken, Fritz!" rief er roh.

„Nein, das Bier gehört dem Vater," sagte dieser und wollte damit zur Tür hinauseilen, als ihn der Bruder am Arm faßte. Es entstand ein kurzes Ringen, bei dem der Krug fiel und zerschellte, so daß sein Inhalt verschüttet wurde. Fritz hob die Scherben auf und lief weinend nach Hause, wo er seinem Vater die Sache erzählte. „Der Krug ist zerbrochen," sagte der alte Mann, nachdem er eine kurze Zeit sinnend darüber nachgedacht hatte. „Wohlan, es sei der letzte Bierkrug in meinem Hause gewesen." Und um seine Rede gleichsam zu bekräftigen, faßte er seinen jüngsten Sohn am Arm, indem er sagte: „Wirf die Scherben weg! Hätte ich nie einen Bierkrug gebraucht, dann wäre dein Bruder jedenfalls nicht ein so verkommener Mensch, wie er es durchs Wirtshausgehen leider geworden ist."

So klagte der Vater und wie viele müssen es mit ihm tun! Er war ein mäßiger Mann, aber sein Sohn wurde zum Trinker. Wie kam das? Der Sohn sah den Vater trinken und nahm auch ein Gläschen. Es fing an, besser zu schmecken und er trank regelmäßig — nur ein Glas. Das war nicht schlimm, denn der Vater tat es auch und ist dabei alt geworden. Aber die Teufelsschlinge zog sich fester zu, und der junge Mann ward ein Trunkenbold, von denen die Schrift sagt: „Sie werden das Reich Gottes nicht sehen." Wie wahr ist es doch, daß Wehe, Leid, Zank, Klagen, Wunden, rote Augen eine Folge des Saufens sind. Und wehe mir, wenn ich durch mein Verhalten, auch durch mäßigen Alkoholgenuß, andern ein böses Beispiel gebe.— Jesus kam, um die Werke des Teufels zu zerstören. Er errettet auch von der Gebundenheit des Trinkens. Ihm sei dafür Ehre!

Hg.

Unsere 45. Vereinigunskonferenz

tagte vom 11.—14. Juni, begünstigt von recht schönem Wetter, in Zezulin. Am Bahnhofe Bystrzyca harrten die lieben Zezuliner Brüder Mittwoch früh mit ihren Wagen der ankommenden Züge, die die Abgeordneten und Gäste bringen sollten. Freundlich begrüßt und nach einer Einquartierungsliste geordnet bestiegen die Angekommenen die bereitstehenden Wagen, und dann ging es in fröhlicher, erwartungsvoller Stimmung dem etwa 14 Kilometer entlegenen Konferenzort Zezulin zu. In den Familien der Konferenzgemeinde war alles aufs beste und freundlichste für den Empfang der Gäste vorbereitet, so daß man nach der ermüdeten Reise und schlaflosen Nacht in den Quartieren angenehme Erquickung und Ruhe fand und jede Reisemüdigkeit bald vergaß.

Ueber 50 Abgeordnete hatten sich aus den Gemeinden eingefunden, um über die Reichsgeschäfte unseres Gottes zu beraten. Unsere Schwestervereinigung, Posen-Pommerellen, war durch Br. A. H. Sommer vertreten und die slavische Vereinigung durch Br. L. Miksa. Br. Dr. Lewis, jetzt in Paris wohnhaft, Vermittler der Unterstützungen für die slavische Mission und Vertreter der englisch-amerikanischen Baptisten, war auch erschienen, desgleichen auch Pred. Br. Kneißler aus Amerika, der sich zwecks Erholung hier bei seinen Verwandten aufhält.

Mit einer nach Luk. 9, 28—45 gesegneten Gebetsstunde vom Ortsprediger, Br. K. Felsch, geleitet, in der das gesegnete Verweilen der 3 Jünger mit dem Herrn auf dem Verklärungsberge uns Veranlassung gab, um ein Gleiches für die Konferenztage den Herrn anzuflehen, wurde die Konferenz eingeleitet. Nachdem Br. Felsch im Namen der Gemeinde alle Erschienenen aufs herzlichste begrüßt hatte, übernahm Br. Brauer den Vorsitz, der in seiner Eröffnungsansprache auf Offenb. 1, 9 ff. hinwies. Er führte unter anderem aus, daß, wie die Jünger einst auf dem Verklärungsberge von der Herrlichkeit des Herrn überwältigt niederfielen, so hier der Apostel Johannes auf Patmos. Manches hatte der Herr damals an den Gemeinden in Kleinasien auszusetzen, manches ihnen zu sagen, manches hatte er wider sie, aber auch für sie. Er kam mit vollen Händen, denn er brachte Gold, Kleider, Salbe, Hilfe. Vieles hat der Herr auch wider uns, mehr aber für uns. Der Vorsitzende begrüßte nun im Namen der Vereinigung die erschienenen Gäste und Vertreter, worauf den auswärtigen Gästen ein kurzes Wort der Erwiderung eingeräumt wurde. Dann wurden die Beratungen nach einer gedruckten Tagesordnung unter dem Vorsitz des Vereinigungsvorsitzenden, Br. Brauer, in recht friedlich-

harmonischer Weise abgewickelt. Jeder folgende Konferenztag begann mit einer Gebetsandacht, an welcher alle recht regen Anteil nahmen. An den Abenden dienten die Brüder Sommer und Kupsch mit klaren, zu Herzen gehenden Evangelisationspredigten. Aus dem Vereinigungskomiteebericht, den Br. Brauer gab, ersahen wir, daß unsere Vereinigung aus 20 Gemeinden besteht, nebst 89 Stationen; sie zählt 5667 Mitglieder; durch Taufe kamen 319 Mitglieder hinzu. 5 Gemeinden sind noch Predigerlos: Chelm, Dąbie, Kolowert, Petrikau und Zyrardow. 4 Kolporteure sind angestellt und verrichten gesegnete Pionierarbeit. Aufgebracht wurde die Summe von Zloty 91.967.— was pro Mitglied im Durchschnitt 16 Zloty macht, doch nach den Gemeinden berechnet, ergibt sich ein anderes Bild. Während in manchen Gemeinden pro Mitglied 2.50, 3, 4 oder 5 entfallen, haben es andere Gemeinden auf 33, 36, 39 ja sogar 52 Zloty pro Mitglied gebracht. Wie viel könnte noch geschehen, wenn jedes Glied der Vereinigung seine Pflicht erkennen und tun würde?

Die Kassenberichte: der Vereinigungskasse durch Br. J. Lohrer, der Invalidenkasse durch Br. O. Lenz, der Predigerschulkasse durch Br. A. Stiller, des Verlagskomitees durch Br. A. Wenske und der Hausfreundkasse durch Br. A. Knoff, waren insofern erfreulich, weil alle Kassen noch größere oder kleinere Bestände aufwiesen. Besonders erfreute uns der Bericht unserer Predigerschulkasse, als wir vernahmen, daß 19.000 Zloty im In- und Auslande für dies so wichtige Werk unserer Vereinigung aufgebracht wurden und wir gegenwärtig noch einen schönen Bestand zu verzeichnen haben. Hierbei gedachten wir in dankbarer Weise unserer lieben deutschen und englischen Mitverbundenen in Amerika, die uns so kräftig mit ihren Gaben unterstützten. Die Berichte der Missionsarbeiter ließen uns Einblicke tun in mancherlei Schwierigkeiten, Kämpfe, Mißerfolge und Erfolge in der Arbeit, was uns zur Beugung aber auch zum Dank vor Gott stimmte.

Mit großem Interesse hörten wir Br. Knoff über den Hausfreund, Br. A. Wenske über die Verlagssache, Br. Kupsch über die Jugendsache, Br. J. Fester über das Sonntagsschulwerk, Schw. M. Wenske über die Frauenmission und Br. Brauer über die Predigerschule berichten. Weil in Kürze das Konferenzprotokoll in Extra-Ausgabe erscheint, in welcher die Berichte fast wörtlich wiedergegeben sein werden, will ich dies nur erwähnt haben, doch dem Predigerschulbericht möchte ich noch besonders hier Erwähnung tun. Das jetzige Häuschen, in welchem unsere Predigerschüler untergebracht sind, ist, wie einst zu Elisas Zeiten 2 Kön. 6, 1, zu enge geworden. Es muß Raum geschaffen werden, zumal sich auch noch weitere Brüder zur Aufnahme gemeldet haben, leider aber bereitet die Unterbringung derselben manche Schwierigkeit und Besorgnis. Würde jedes Mitglied unserer und der Posen-Pommerellischen Vereinigung 5 Zloty für den Bau oder Ankauf eines Predigerschulhauses opfern, so wäre bald dem Uebel abgeholfen. Welche Gemeinde macht hierin den Anfang?

An monatlichen Unterstützungen werden aus der Vereinigungskasse außer den Kolporteuren den Gemeinden bewilligt: Warschau 100, Białystok 100, Zgierz 50 und dem Jugend- und S.-Schulmissionar 50 Zloty. Der Gem. Luzynow wird eine einmalige Unterstützung von 100 Zloty gewährt. Es wurde eine Kollekte in den Gemeinden der Vereinigung folgenden Gemeinden bewilligt: Lodz I zum Kapellenbau in Baluty, Lodz II zur Tilgung einer großen Hypotekarischen Schuldenlast und Zdunska-Wola zum Kapellenbau in Kalisch.

Für die bevorstehende Winterevangelisation werden vom Verlagskomitee mehrere tausend spezielle Traktate gedruckt, die dann durch Br. A. Wenske, Lodz, Targowa 15 bestellt werden können.

Bei der Aussprache über das Tragen oder den Gebrauch der Waffe unserer Brüder beim Militär, wird auf den Artikel „die Soldatenfrage" im Hausfreund Nr. 43 vom 26. Oktober 1924 hingewiesen, in welchem klar über unsere Stellung zu dieser Frage geschrieben wurde.

Zwei sehr gute, zeitgemäße Referate wurden uns geboten, von Br. A. Knoff über „Das tausendjährige Reich" und von Br. A. Wenske über „Der zweite Tod". Beide erscheinen im Hausfreund und als Broschüre. Nachdem noch zum Schluß über die ausgeliehenen und abgeborgten Gelder aufklärend gesprochen und ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt wurde, der im Protokoll wörtlich zu lesen sein wird, waren die in brüderlicher Eintracht verlebten Stunden zum Abschluß gekommen. Dankbar beugten wir uns vor Gott und erflehten über alles Gesprochene und Beschlossene des Herrn Segen.

Am Sonntag Vormittag durften wir eine sehr gesegnete Lehrpredigt von Br. O. Lenz hören nach Apostelgesch. 24, 15; 26, 8 und anderen Schriftstellen über „Die Auferstehung der Toten", und am Nachmittage redeten 15 Brüder in kurzen, freien Ansprachen von dem Einen und über das Eine, das nottut. Zwischen hindurch spielte der Zezuliner Posaunenchor und sangen die Gemischten Chöre von Nadrybie—Krobanosch und Zezulin. Reich gesegnet und neu gestärkt, mit neuen Vorsätzen im Herzen und dankbar für alle Liebe und Gastfreundschaft der lieben Zezuliner, beschlossen wir den Tag und damit die Konferenz. Möge Gott, der Herr, der ja jeden Liebesdienst lohnen will, auch den l. Geschwistern zu Zezulin in seiner großen Liebe und Barmherzigkeit alles vergelten.

E. Eichhorst.

Gemeindeberichte

Dąbie. Der Sonntag des 7. Juni war für uns ein Tag, da Freude und Leid miteinander abwechselten. Während wir am Vormittage die Tauffeier an 3 durch Christi Blut erlösten Seelen vollziehen durften, die aus der evangelisch-lutherischen Kirche sich uns angeschlossen haben, mußten wir am Nachmittage das Abschiedsfest unseres lieben Predigers, Br. Rosner, feiern, der nun dem Rufe der Gemeinde Kondrajetz gefolgt ist. Vorher wußten wir nicht recht, daß uns das Scheiden so schwer fallen wird, aber als die Abschiedsstunde kam, da durften wir wahnerhmen, wie eng und fest wir in Liebe mit unserem Prediger verwachsen waren, der durch seine 11-jährige treue Wirksamkeit uns manche Segensspuren hinterlassen hat. Sein Gedächtnis wird wohl bei manchem im reichen Segen verbleiben. Br. Rosner las mit bewegtem Herzen die Abschiedsworte des Apostels Paulus an die Aeltesten der Gemeinde Ephesus nach Apg. 20, 17—30, dann hielt er seine Abschiedsrede, indem er zunächst bekannte, daß er treu und mit aufrichtigem Herzen und nach seinem Vermögen bemüht war, durch die Zeit seiner Wirksamkeit uns mit dem Worte Gottes zu dienen, mit diesem Bewußtsein darf er nun von uns Abschied nehmen. Dann wandte er sich an die Seelen, die durch sein Wort Gottes Ruf vernahmen, aber bisher noch nicht Jesu Eigentum geworden sind, indem er sie unter heißen Tränen zum letzten Male bat, daß sie sich zu Jesu wenden möchten, damit auch sie Heil und Frieden in Seinen Wunden finden könnten. Ferner ermahnte er uns, und im besonderen die Aeltesten der Gemeinde, nach obigem Abschnitt Apg. 20, 28. „Habt acht auf euch selbst..." damit sie Gott und der Gemeinde dienen und darin mit gutem Beispiel vorangehen möchten.

Dann gab Br. Rosner einige Gründe an, die seinen Abschied erschweren und auch erleichtern.

I. Es erschweren: 1. Die Trennung von so vielen ihm liebgewordenen Gotteskindern, 2. daß wir uns vielleicht in diesem Leben nicht mehr sehen werden, sollte es ja geschehen, dann kann er doch beinahe mit Sicherheit sagen, daß viele aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergegangen sein werden, die er dann hier nicht mehr treffen, sondern nun zum letzten Male die Hand gereicht haben wird, und 3. erschwert dies seinen Abschied, indem er wahrnimmt, daß sich unter uns verkehrte Reden, Lehren und Schriften behaupten wollen, wie auch die Lehre Russels, die nur als überzuckertes Gift geachtet werden sollte. —

II. Sein Abschied wird aber erleichtert: 1. durch das Bewußtsein, daß er bemüht war, den ganzen Ratschluß Christi zu verkündigen, 2. daß er sein Anliegen auf den Herrn werfen kann, der ihn, wie in Vergangenheit, auch in Zukunft nicht verlassen wird und 3. daß wir uns alle einst als Gläubige in der Herrlichkeit wiedersehen werden, wo kein Leid und keine Trennung mehr sein wird. Zum Schluß äußerte er den Wunsch, daß wir seiner betend vor dem Herrn gedenken sollen, und übergab uns als Abschiedsgruß ein Gotteswort nach Ebr. 13, 9. Auch die Abschiedslieder und besonders ein Abschiedsgedicht von seiner lieben Tochter Alice übten einen tiefen Eindruck auf unser Herz und Gemüte aus.

Br. Julius Job richtete dann ein Wort im Namen der Gemeinde an Br. Rosner, indem er ihm herzlich dankte, daß er als ein treuer Hirte uns reichlich durch 11 Jahre in Freud und Leid mit dem Worte Gottes gedient hat und zum Segen gewesen ist. Sein Scheiden tut uns weh, auch bat er, daß Br. Rosner auch unser in seinem Gebet vor dem Throne Gottes gedenken soll, als auch vor der kommenden Konferenz unser Anliegen vertrete, damit wir möglichst bald wieder einen neuen

Prediger erhalten könnten, was Br. Rosner zu tun versprach.

Mit bewegtem Herzen durften wir Bruder Rosner die Hand zum Abschied reichen, besonders da sich in letzter Zeit die Spuren seiner langen und ausdauernden Wirksamkeit zeigen, und suchende und heilsverlangende Seelen fast regelmäßig unsere Versammlung besuchen, von welchen er auch drei, wie oben erwähnt, in Christi Tod taufen durfte, während andere willens sind, sich dem Herrn zu ergeben. Es scheint uns fast, als ob ein Fehler begangen worden ist, daß Br. Rosner hier sein Arbeitsfeld aufgegeben hat, oder wenigstens, daß er es zur ungelegenen Zeit verließ.

Wir schauen zwar mit betrübten Augen in die Zukunft und unser Herz ist besorgt, daß das angefangene Werk nicht verhindert und gedämpft werden möchte.

Unser ernster Wunsch und Gebet ist aber, daß der Herr uns bald wieder einen neuen Boten senden möchte. Emil Penno.

Pabianice. Am 2. Pfingsttage durften wir die Erhörung vieler Gebete erleben und sehen, daß der Herr auch bei uns sein Reich baut. Zum erstenmal konnten wir in der neuen Kapelle ein herrliches Tauffest feiern. Vor einer großen Versammlung folgten 19 liebe Gotteskinder ihrem Herrn ins Wassergrab nach, um fortan mit ihm zu leben. Bei dieser Gelegenheit verkündigte Bruder O. Lenz mit großem Ernst Gottes Rat zur Seligkeit nach Mark. 16, 16, und es ging vielen Zuhörern durchs Herz.

J. Fester.

Strzegowo, Gem. Kondrajetz. Einen reichen Segenstag brachte uns der 2. Pfingsttag. Die lieben Geschwister von Strzegowo hatten den Kondrajetzer Gesangverein und den Posaunenchor eingeladen, denen sich noch viele andere Geschwister zugesellten. Die lieben Geschwister und Freunde versammelten sich alle bei Geschwister L. Schultz, wohin auch aus der Stadt viele Freunde kamen, so daß alles bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Brüder H. Klause, F. Rossol, Hermann Truderung und Emil Rossol dienten in kurzen Ansprachen, die lieben Sänger und der Posaunenchor brachten abwechselnd die schönen Zionslieder zum Vortrag. Auch für die Erfrischung des Leibes hatten die lieben Stregower Geschwister gesorgt und bewirteten alle versammelten Geschwister und Freunde aufs beste. Nach dieser Erfrischung versammelte sich noch der Posaunenchor in dem großen Garten und ließ von dort aus seine harmonischen Weisen erschallen, was noch viele Neugierige aus der Stadt herbeilockte. Nur zu schnell verlief die Zeit und mahnte uns, zur Heimreise zu rüsten.

Mit herzlichem Dank gegen unsern großen Meister für den Segen, den er uns an diesem Tage geschenkt hatte, sowie auch gegen die lieben Stregower Geschwister für die Gastfreundschaft und Marta-Dienste, die sie an den vielen Leuten erwiesen, zogen wir heim und wünschen, daß dieses Beisammensein Ewigkeitsfrüchte zeitigen möchte. F. Rossol.

Quittungen

Für den „Hausfreund“ eingegangen:

Alexandrow in Wolh.: G. Heckert 4. **Amerika, in Dollar:** M. Falkenberg 7, R. H. Frombein 5, A. Ehrgott 3, F. Klein 1.50, G. Bielau 3, durch Alb. Alf für: A. W. Schön 1.50, Schweigert sen. 1.50, L. Müller 2, G. Schunke 2, Th. Engelmohr 1, A. Trzaska 1, R. Schulz 2, C. F. Tiemann 1.50, K. Weik 2. **Bukow:** F. Lehmann 5, W. Kropp 5. **Chodzież:** durch J. Schmidt 16. **Cyzow:** Gramm 7.50. **Deutschland:** Witschi 3. **England:** L. Polifka 10 Schil. **Justynow b. Lodz:** Kallman 3, A. Klatt 2.50, A. Belter 2.50, **Kalisch:** L. Peda 3, Ei 1.50, R. Wilde 4, M. Kind 3, O. Scholl 2, Gajewska 2, J. Scholl 3. Klause 0.50, G. Ewert 2, Rudakow 2, A. Witt 2, T. Gottschling 2, A. Wilde 2, J. Lach 6, Dinstel 2, A. Lach 3, T. Scholl 2. **Karolew:** J. Kißmann 2. **Krobonosch:** F. Freiter 4, B. Schmalz 8. **Lodz:** Th. Schulz 5, O. Jahn 5, R. Buchholz 5. **Lodz I:** Majewska 2, Scheibner 2, Zimmer 1, A. Schwertner 2.50, Jakubowska 2, Nudowicz 2.80, Schmidt 5, Land 4, Rückheim 2, W. Arndt 2, Wudel 5, Hartwich 2, Hollers 5, F. Lohrer 2, Kleber 10, Strosser 0.50, K. Lehmann 2, M. Freigang 3, Antschak 2, Gietzel 2, F. Ewert 3, E. Witkowska 5, A. Wolf 2, Riemer 2, Lerch 6. **Lodz II:** G. Boge 2, H. Schwarz 8, O. Bich 2, J. Bunke 5, Hanke 4, F. Kling 4, J. Frank 2, A. Nitschke 5. **Lublin:** Kluczyńska 8. **Marjanka:** A. Neumann 2, W. Neumann 2, J. Neumann 2, J. Krause 2, L. Guse 2, J. Eichhorst 2, K. Librenz 4. **Nadrybie:** D. Stroscher 18, W. Nachtigall 6. **Olchowiec:** R. Pyde 8. **Pabjanice:** A. Ebert 2.50, Ulrich 2.50, E. Ebert 2.50, W. Begger 5, L. Volke 2.50, Lengle 4, Kokocinska 2, J. Schulz 8, A. Hermel 4, R. Kruschel 6, A. Grüning 5, O. Galer 2, D. Piel 1 Dol. **Podole:** L. Neumann 2. **Posen:** durch Kretsch 24. **Tomaschow:** Grambor 4. **Trutowo:** durch K. Lotze 18. **Zezulin:** A. Dräger 4, F. Gabert 4, A. Mund 4, H. Stroscher 8, E. Sonntag 4, F. Rutke 4, H. Neumann 4, G. Pyde 4, W. Schmidt 8, O. Golz 8, J. Freiter 4, H. Mund 6, L. Draht 8, O. Batke 8. **Zgierz:** R. Dikow 2, A. Mayer 4, A. Fige 1, P. Semmler 1, R. Christmann 3, A. Druse 2, A. Schulz 2, R. Gutmann 2. **Zyrardow:** durch L. Horn 11. Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1 Druk „KOMPAS“, Łódź, Sienkiewicza 53